

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.

Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen.

Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister.

*Johannesevangelium 20, 1-2.11-16
(Einheitsübersetzung)*

Die vorliegende Bibelstelle beschreibt eine ganz besondere, sehr persönliche Begegnung zwischen Maria von Magdala und dem Auferstandenen. Der Regisseur und Schriftsteller Patrick Roth hat in seiner Novelle „Mullholland Drive: Magdalena am Grab“ (2003) diese Begegnung auf buchstäblich bemerkenswerte Weise verarbeitet. Die Erzählung handelt von einigen angehenden Schauspielern in Hollywood, die diese Szene aus dem Johannesevangelium nachspielen. Monica Esposito, eine junge Schauspielerin, die die Rolle der Maria spielt, stößt während des Spielens auf eine Leerstelle, die sie sehr bewegt:

Maria steht weinend vor dem Grab, als sie von einem Fremden angesprochen wird. Sie wendet sich zu ihm um – so heißt es bei Johannes. Bei den Juden war es Sitte, dass die Grabkammern nach Osten ausgerichtet sind, damit die Toten bei der Auferstehung auf das Licht zugehen können. Da es früher Morgen ist, schaut Maria gegen die aufgehende Sonne und kann die Gestalt nur schemenhaft erkennen – sie hält sie für den Gärtner. Als die Gestalt Maria beim Namen nennt, erkennt sie blitzartig, wer dort vor ihr steht.

Monica, die Darstellerin der Maria, stößt dabei auf ein Problem. Johannes schreibt, dass Maria sich ein weiteres Mal umwendet. Weshalb sollte sie, wenn sie der Gestalt doch bereits zugewandt ist? Die Schauspielenden erklären sich dies, indem Maria wohl an dem Unbekannten vorbeigegangen sein muss in ihrer schier blinden Verzweiflung, denjenigen, den sie so vermisst, zu finden. Erst, als sie seine Stimme hört, besinnt sie sich und erkennt ihn. Jetzt erst wendet sie sich ihm wirklich zu. Patrick Roth nennt dieses besondere Erkennen die „Magdalenensekunde“.